

1
2
3
4
5
6
7
8
9

10 **Gemeinsam erhalten, was uns erhält: Biologische Vielfalt,** 11 **Grundlage für Leben und Wirtschaften**

12
13

14 **Die Vielfalt von Tier und Pflanzenarten ist Grundlage unseres Lebens.**

15 Baden-Württemberg ist geprägt von vielfältigen und artenreichen Kultur- und Naturland-
16 schaften. Sie sind Teil der Identität unseres Landes und tragen zur Lebensqualität bei. Sie sind
17 auch die Grundlage für Land- und Forstwirtschaft sowie für den Tourismus in unserem Land.
18 Der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen und der Schutz der Natur sind das zentrale
19 Fundament für ein an Nachhaltigkeit und Lebensqualität orientiertes Zusammenleben unse-
20 rer Gesellschaft.

21

22 **Nirgends verarmt die Natur derzeit schneller als in intensiv genutzten Agrar-** 23 **landschaften.**

24 Diese Lebensgrundlage ist bedroht. Die Biologische Vielfalt geht dramatisch zurück, vor allem
25 in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten:

26 Aus dem Agrarbericht 2017 des Bundesamts für Naturschutz geht hervor, dass über ein Drit-
27 tel der in Deutschland vorkommenden Ackerwildkrautarten gefährdet sind, ebenso 41% der
28 560 Wildbienenarten. Nordrhein-westfälische Forscher*innen haben in ihrem Untersu-
29 chungsgebiet einen Rückgang der Insektenbiomasse um bis zu 80% innerhalb der letzten 24
30 Jahre festgestellt. In den vergangenen 30 Jahren hat sich die Vogelpopulation in Deutschland
31 insgesamt etwa halbiert.

32 **Hauptursachen des Artenrückgangs**

33 Als Hauptursachen für diese Entwicklung werden einhellig genannt:

- 34 • Zerschneidung von Lebensräumen und Flächenverbrauch
- 35 • Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft, wie beispielsweise Glyphosat und Neo-
36 nicotinoide.

- 37 • Wandel der Agrarstruktur: immer größere Schläge werden bewirtschaftet, weniger
38 Hecken, Feldraine und andere Landschaftsstrukturen
- 39 • Intensivere Bewirtschaftung auf Gunststandorten und Extensivierung Verbrachung
40 auf Ungunststandorten
- 41 • Intensivere Erntemethoden und höhere Schlagkraft
- 42 • Nährstoffüberangebot (Überdüngung) und Blütenarmut in der Agrarlandschaft
- 43 • und nicht zuletzt indirekt, aber ganz wesentlich das Verhalten von uns Menschen als
44 Käufer und Verbraucher von Lebensmitteln, Holz und Rohstoffen

45 Was Biodiversität und eine bäuerliche Landwirtschaft brauchen.

46 Naturschutz und die Landnutzer*innen müssen zusammenarbeiten, um unsere Landschaften
47 wieder vielfältiger zu gestalten. Dies betrifft Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserwirt-
48 schaft, Jagd und Fischerei, Rohstoffabbau sowie Tourismus, Verkehr und Bauwirtschaft
49 gleichermaßen. Die Naturschutzstrategie des Landes beinhaltet quer über alle Zuständigkei-
50 ten zahlreiche Vorschläge hierfür.

51 Um Umwelt- und Naturschutzleistungen der Landwirtschaft angemessen zu entlohnen, muss
52 in der Agrarpolitik auf EU-, Bundes- und Länderebene konsequent die Maxime „öffentliches
53 Geld für öffentliche Leistungen“ gelten. Die Umwidmung eines Teils der EU-Fördermittel für
54 Landwirtschaft und Ländliche Räume aus der ersten in die zweite Säule bzw. der gänzliche
55 Umbau des Säulenmodells sind im Bereich der Landwirtschaft eine wichtige Voraussetzung
56 dafür.

57 Daneben ist eine konsequente Politik für den Ökologischen Landbau ein wichtiger Schritt hin
58 zu mehr Biodiversität auf den landwirtschaftlichen Flächen. Der Ökolandbau hat nachweis-
59 lich sehr positive Effekte auf die Artenvielfalt: Im Vergleich zu konventionell bewirtschafteten
60 Äckern findet man auf ökologisch bewirtschafteten Äckern zwei- bis dreimal mehr Ackerwild-
61 krautarten, 40% mehr Laufkäfer, Kurzflügler und Spinnen, doppelt so viele Schmetterlingsar-
62 ten und eine bis zu sechsmal höhere Zahl von Brutrevieren und, bis zu acht Mal mehr Vögel.

63 Grüne Politik hat Baden-Württemberg bereits wichtige Beiträge geleistet.

64 Das Land stellt seit 2011 kontinuierlich mehr Mittel aus der Landschaftspflegerichtlinie (LPR)
65 zum Erhalt der Kulturlandschaften bereit, die überwiegend den Landwirt*innen, aber auch
66 den Vereinen, Verbänden, Kommunen als Partner im Naturschutz zu Gute kommen. Die im
67 Rahmen der im Teil A der LPR verausgabten Mittel kommen zu 93 Prozent den Land-
68 wirt*innen zugute. Wichtige Akteure sind hierbei die Landschaftserhaltungsverbände, deren
69 flächendeckende Einführung und Finanzierung wir bereits in der letzten Wahlperiode auf den
70 Weg gebracht haben und die wir weiter stärken.

71 Grüne Politik in Baden-Württemberg hat zudem die Agrarumweltprogramme für die Förder-
72 periode 2014-2020 konsequent auf Naturschutz und Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft
73 ausgerichtet. Sie hat den Ökolandbau in den vergangenen Jahren weiterentwickelt und wird
74 sich auch in Zukunft dafür stark machen.

75 Die bisherigen Maßnahmen reichen aber nicht aus, um die negativen Entwicklungen bei Flo-
76 ra, Fauna und Habitaten auszugleichen. Dafür sind in dieser Legislaturperiode weitere wir-
77 kungsvolle Maßnahmen notwendig, die wir konsequent umsetzen wollen. Diese sind auf
78 Grundlage der von der Landesregierung beschlossenen Naturschutzstrategie zu entwickeln.

79 Die Biodiversität in Baden-Württemberg zu erhöhen, ist eine Gemeinschaftsaufgabe aller
80 Ebenen. Von den Kommunen, über die Kreise, bis hin zum Land muss dieses Thema in den
81 Fokus genommen werden.

82 Wir beschließen diese Maßnahmen zum Erhalt der Biologischen Vielfalt

- 83 1. **Grundlagenwissen schaffen** - Zur Bewertung des Ist-Zustands und der Wirksamkeit
84 von Naturschutzmaßnahmen ist eine belastbare Datengrundlage unabdingbar. Nur
85 wenn die Bestände, Habitats und Gefährdungsfaktoren von Tier-, Pflanzen- und Pilz-
86 arten und ihre Entwicklung über längere Zeit bekannt sind, können diese wirkungsvoll
87 geschützt werden. Vor allem eine landesweite Erfassung bestimmter Insektenarten
88 und vom Insektensterben direkt abhängiger Artengruppen, z. B. Feldvögel, muss
89 durchgeführt werden. Im Detail bedeutet das, eine schnellere Aktualisierung der Ro-
90 ten Listen für gefährdete Arten und gefährdete Biotop, ein quantitatives und qualita-
91 tives Insektenmonitoring und die Einrichtung eines Ökosystemmonitorings zur Ermitt-
92 lung der Landschaftsentwicklung. Dazu erforderlich ist auch der Ausbau der ökolo-
93 gisch-wissenschaftlichen Lehre an Hochschulen hierzu und die Stärkung entsprechen-
94 der Themen in unseren Schulen.
- 95 2. **Schutzgebiete erhalten und wiederherstellen** - Die über 1000 Naturschutzgebiete
96 und die Natura-2000-Gebiete sind die Schatzkammern unserer Natur und „Perlen“ in
97 der Kulturlandschaft Baden-Württembergs. Dieses „grüne Erbe“ unseres Landes gilt
98 es, durch gezielte Flächenankäufe und zielorientierte Pflege- und Entwicklungsmaß-
99 nahmen für heutige und zukünftige Generationen zu bewahren. Baden-Württemberg
100 hat eine internationale Verantwortung für das Vorkommen von Lebensräumen und
101 Arten, wie z. B. artenreiches Grünland, (Halb-) Trockenrasen sowie die Streuobstwie-
102 sen. Alle drei Lebensräume haben bei naturverträglicher Nutzung sowohl eine außer-
103 ordentlich hohe Artenvielfalt als auch hohe Bedeutung für das Landschaftsbild und
104 den Tourismus, sind aber auch als gefährdete Biotoptypen eingestuft. Wir werden
105 den Schutz dieser Lebensräume sichern bzw. stärken sowie die Vermarktung der dort

106 erzeugten Produkte stärker als bisher fördern. Auch dem Waldnaturschutz kommt in
107 unserem walddreichen Bundesland ein hoher Stellenwert zu. Die im Zuge der Forst-
108 strukturreform geplante Anstalt öffentlichen Rechts für den Staatswald soll hier eine
109 wichtige Vorbildfunktion im Sinne einer ökologischen Waldwirtschaft haben. Dazu
110 leisten die FSC-Zertifizierung des Staatswaldes und das Ziel, 10 Prozent der Waldflä-
111 che aus der Nutzung zu nehmen, zentrale Beiträge. Ebenso wollen wir dem conse-
112 quenten Bodenschutz eine hohe Priorität einräumen. Nur intakte Böden können die
113 vielfältigen Funktionen (landwirtschaftliche Produktion, Wasserspeicher, Habitat für
114 zahlreiche Arten, etc.) erfüllen. Insbesondere setzen wir uns ein für den Erhalt bzw.
115 die Wiederherstellung von Mooren– sie haben hohe Bedeutung für zahlreiche Arten
116 und leisten gleichzeitig als bedeutende Kohlenstoffsенке einen wichtigen Beitrag zum
117 Klimaschutz.

118 3. **Ein landesweit umgesetzter Biotopverbund** fördert die Entwicklung von Ausbrei-
119 tungs- und Wanderkorridoren bei sich verändernden Lebensbedingungen oder für
120 mobile Arten. Hierbei kann eine beim Land angesiedelte Koordinierungsstelle fachlich
121 fundiert unterstützen. Eine Konzeption für großflächigen Naturschutz in den Groß-
122 schutzgebieten Baden-Württembergs (sieben Naturparke, dem Nationalpark, zwei Bi-
123 osphäreengebiete) unter Berücksichtigung der Marke „Nationale Naturlandschaften“
124 dient nicht nur dem Erhalt der biologischen Vielfalt, sondern wirkt sich auch positiv in
125 den Bereichen Umwelt-Bildung, Erholungsvorsorge, Tourismus und naturschutzorien-
126 tiertes Wirtschaften aus. Zudem soll mit dem Bau von Grünbrücken und der ökolo-
127 gisch orientierten Ausrichtung der Pflege von Straßenbegleitgrün dazu beigetragen
128 werden, den Biotopverbund zu stärken und die biologische Vielfalt zu sichern. Dane-
129 ben werden wir wirkungsvolle Instrumente zur Eindämmung des fortschreitenden
130 Flächenverbrauchs entwickeln. Innenentwicklung, Arrondierung und flächensparende
131 Bauweisen sowie der Ausbau von Verkehrswegen müssen Vorrang vor der Auswei-
132 sung von Bauflächen auf der Grünen Wiese und dem Neubau haben. Bei notwendi-
133 gen Ausgleichsmaßnahmen sollten großflächige Kompensationsmaßnahmen mit ab-
134 gestimmtem Gesamtkonzept Vorrang vor vorhabenbezogenen Einzelmaßnahmen ha-
135 ben.

136 4. **Das Land ist Vorbild:** Auf ausgewählten Staatsdomänen wollen wir eine die Biodiver-
137 sität fördernde Bewirtschaftung erreichen. Die modellhaft entwickelten Staatsdomä-
138 nen sollen insbesondere im Rahmen von Umweltbildungsmaßnahmen Vorbildfunkti-
139 on übernehmen und Anschauungsbeispiele für die naturschutzgerechte landwirt-
140 schaftliche Praxis liefern.

- 141 5. **Naturerfahrung in der Stadt** - Auch Menschen, die in Ballungsräumen leben, sollten
142 wieder verstärkt in Berührung mit der Natur kommen. Um dies zu erreichen, wollen
143 wir „**Naturerfahrungsräume**“ in städtisch geprägten Gebieten entwickeln und damit
144 gleichzeitig einen Beitrag zur biologischen Vielfalt in der Stadt und zur Umweltbildung
145 leisten. Wichtig ist auch, dass sich Unternehmen mit ihren meist urban geprägten Flä-
146 chen für Naturschutz und den Erhalt der biologischen Vielfalt einsetzen – die Aus-
147 schreibung von Wettbewerben kann dabei unterstützen. Mit verschiedenen Förder-
148 programmen wollen wir zudem Kommunen, Vereine und Bürger*innen dabei unter-
149 stützen, mit der naturnahen Gestaltung von Grün- und Freiflächen im Siedlungsraum
150 die biologische Vielfalt vor Ort zu stärken und dabei auf landeseigenen Flächen mit
151 gutem Beispiel voranzugehen.
- 152 6. **Für Natur und Heimat begeistern** – Die Vielfalt der Arten und Lebensräume in Ba-
153 den-Württemberg kann nur erhalten werden, wenn deren Schutz im Bewusstsein und
154 Wissen der Menschen tief verankert ist. Dafür ist Information, Umweltbildung und Öff-
155 fentlichkeitsarbeit auf vielen Ebenen notwendig. Umwelt- und Naturschutzzentren in
156 staatlicher und auch in freier Trägerschaft leisten dabei wichtige Arbeit, bei der sie fi-
157 nanziell und personell gestärkt werden müssen. Wir wollen, die Zusammenhänge zw-
158 ischen Naturschutz einerseits und Essen und Trinken andererseits stärker als bisher in
159 den Fokus der Umweltbildung der Öffentlichkeitsarbeit rücken. In dem Zusammen-
160 hang regen wir auch an, das Thema Biodiversität stärker im Aus- und Fortbildungsan-
161 gebot für Landnutzerinnen und Landnutzer sowie in angewandten Bildungsangeboten
162 zu verankern.
- 163 7. **Pestizidreduktionsstrategie:** Zum Schutz von Insektenwelt, Bodenleben sowie Grund-
164 und Oberflächengewässern werden wir eine umfassende Strategie zur Reduktion des
165 Einsatzes chemisch-synthetischer Pestizide vorlegen und erste Schritte auch in Koope-
166 ration mit den Imker*innen umsetzen. Die Bundesregierung fordern wir auf, diese Ak-
167 tivititäten zu unterstützen, beispielsweise mit einem Programm für die Landwirtschaft
168 zum Ersatz von Herbiziden durch mechanische Verfahren zur Beikrautregulierung. Wir
169 werden außerdem prüfen, inwiefern weitere Agrarumweltmaßnahmen das beste-
170 hende Maßnahmenpaket sinnvoll ergänzen können.
- 171 8. **Vorreiter Ökologischer Landbau** – Wir richten Bio-Musterregionen ein, die weitere
172 Märkte für den Ökolandbau erschließen und zu gesundem Wachstum und fairen Prei-
173 sen innerhalb der Wertschöpfungsnetze führen. Gleichzeitig sollen Wissenschaft und
174 Praxis im Ökolandbau gestärkt und besser vernetzt werden, weshalb wir ein Zentrum
175 für den ökologischer Landbau an der Universität Hohenheim etablieren wollen, das
176 mit dem Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau Baden Württemberg, der Praxis
177 und den Landesanstalten kooperiert. Ökologische und regionale Lebensmittel sollen
178 einen größeren Anteil in der Außer-Haus-Verpflegung einnehmen – insbesondere in
179 landeseigenen Kantinen. Landeseigene Unternehmen sollen in höherem Maße als
180 bisher ökologische Erzeugnisse beziehen und produzieren. Außerdem sorgen wir da-

181 für, dass Baden-Württemberg auch außerhalb ökologisch bewirtschafteter Flächen
182 gentechnikfrei bleibt.

183 9. **Die Streuobstwiesen** wollen wir als besonders artenreiche Lebensräume stark in den
184 Blick nehmen und zentrale Maßnahmen aus der Streuobststrategie umsetzen. Wichtig
185 ist dabei einerseits der Fokus auf Maßnahmen zum dauerhaften Erhalt besonders
186 wertvoller Streuobstlandschaften (naturschutzfachlich, landschaftlich zusammenhän-
187 gende Gebiete) andererseits auf die Vielfalt an Flächen im gesamten Land. Die Errich-
188 tung von Erzeugergenossenschaften mit Öko-Zertifizierung und die Stärkung der Auf-
189 preis-Initiativen genauso wie die Förderung der Vermarktung als Tafelobst beispiels-
190 weise an Schulen wollen wir fördern.

191 10. **Bessere Vernetzung bestehender Programme und Institutionen:** Wir wollen die För-
192 derungen in Kooperation mit allen zuständigen Fachministerien so ausstatten, dass
193 ausreichend Mittel zielorientiert für die biodiversitätsrelevanten Maßnahmen vor-
194 handen sind. Mit den Landschaftserhaltungsverbänden, der gesamtbetrieblichen Bio-
195 diversitätsberatung, den Großschutzgebieten, den Leader-Regionen sowie Natur-
196 schutz- und Landwirtschaftsverwaltung, Verbänden und Zentren haben wir eine Viel-
197 zahl an Akteuren, die an der Umsetzung von Naturschutz arbeitet. Nicht immer wer-
198 den Synergien bestmöglich genutzt. Wir haben zum Ziel, Programme, Verwaltung, Be-
199 ratung und Umsetzung zum Nutzen von Naturschutz und Biodiversität noch besser
200 aufeinander abzustimmen und entsprechende Maßnahmen in die Wege zu leiten.

201
202 Fraktion Grüne im Landtag Baden-Württemberg
203 12. September 2017